

Hans 80 Franken bekommen. Geföstet hatte sie freilich nur 50. Ferner erwiesen sich die französischen Unteroffiziere sehr freundlich gegen ihn, denn jeder, den die Reihe traf, freute sich mit ihm zu dem guten Tische des Marquis fahren zu dürfen. Dies alles trug dazu bei, sein jetziges Leben täglich angenehmer zu machen. Dennoch haßte er es, denn immer wieder, täglich, stündlich, zuletzt unaufhörlich quälte ihn der eine Gedanke, daß er eben doch nichts anderes war, als ein Gefangener.

23. Oléron.

Nicht lange Zeit durfte Hans sich der Vergünstigung seiner Besuche im Schloß du Drugny erfreuen. Der Kommandant von Pau hatte am 7. Dezember, also zwei Tage nach der Wiedereinnahme von Orléans durch die Deutschen, einen neuen Brief des französischen Kriegsministeriums erhalten, durch welchen er noch einmal aufgefordert wurde, mit thunlichster Strenge jeden Verkehr des Kadetten von Dornen, sowohl mit seinen Landsleuten als auch mit Franzosen zu verhüten. Dies kam daher, daß der Erzbischof Dupanloup in Orléans und seine Priester seit dem am 4. Dezember nachts erfolgten Einmarsche der Truppen des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg in der genannten Stadt in einer wahren Todesangst schwebten, daß ihre geheime Thätigkeit, welche sie während der ersten Besetzung von Orléans durch die Bayern geübt hatten, nunmehr bekannt und durch ihre Gefangennahme gerächt werden könnte. Darum kam es vor allem darauf an, zu vermeiden, daß eine maßgebende Nachricht, wie sie Hans von Dornen zu geben vermochte, an das Oberkommando der II., nunmehr in und um Orléans stehenden deutschen Armee gelange. In diesem Sinne hatte der Erzbischof an das Kriegsministerium nach Tours geschrieben und dadurch den Brief an den Kommandanten von Pau erwirkt. Letzterer befand sich nun in einer sehr peinlichen Lage. Einerseits mußte er seinen Vorgesetzten gerade jetzt möglichst gewissenhaft gehorchen, denn er wußte, daß die der Armee an die